



Die Stadt Münster

<<Die>> profanen Bauwerke seit dem Jahre 1701

Geisberg, Max

Münster, 1935

Lütke Gasse 6

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97782)



Abb. 933. Rückfront des Hauses Lütke Gasse 6

Aufnahme 1935

LÜTKE GASSE 6

1771: 919; 1785: Aegidii-Leischaft 133.

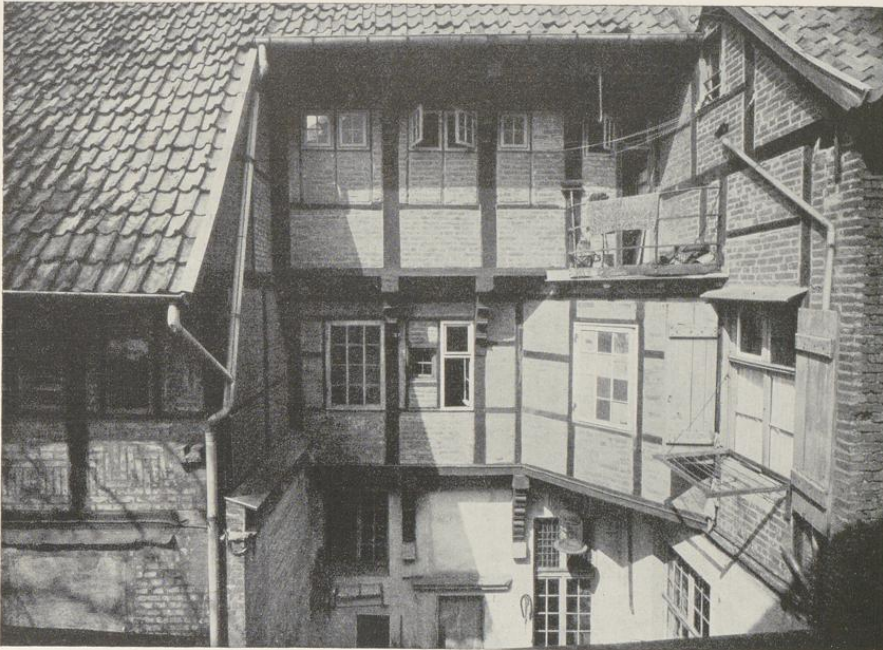
GESCHICHTLICHES. Nach den Angaben von Th. Förster, *Geschichte der Loge zu den drei Balken in Münster*, Berlin 1902, S. 98, wurde die Behausung des 1642 verstorbenen Konrad Werneking 1646 an Hauptmann Neudegk für 950 Reichstaler verkauft. Nach seinem Tode 1657 erbe es seine Witwe, die spätere Frau Oberstleutnant Bretho. 1696 wird das Haus von neuem (an wen?) verkauft. Straßenaufmessung 1728: *Witwe Dr. Scheffer* (, die) *einen gehelen* (= ganzen) *Dienst eingezogen*. Straßen-Kataster 1751—1759: ohne Namen, 1760/62: *Jungfer Scheffer*, 1773—1805: *Jungfern Scheffer*. Die letzte Besitzerin war Juliana Scheffer gnt. Boichorst. Von ihren Erben erwarb 1816 die Loge zu den drei Balken des neuen Tempels das Haus für 2500 Reichstaler. Über die Geschichte der Loge vgl. die genannte Schrift von Th. Förster und den Aufsatz von E. Müller, *Altmünstersches Gesellschaftsleben*, Westfalen, 9. Jahrgang, 1917, S. 41 f. Danach ist die Loge 12. X. 1778 gegründet und hatte anfangs verschiedene gemietete Räume benutzt, darunter 1802—X. 1805 das ihr vom Meister vom Stuhl, Generalleutnant G. L. v. Blücher, eingeräumte leerstehende Gardetel. Die Einrichtung des neuerworbenen Hauses durch den Mauermeister Braunstein und den Zimmermeister

Lütke Gasse 6

Becker, die Ende 1817 im wesentlichen beendet war, kostete 2264 Taler. 1876 wurde ein westlicher Fachwerk-Seitenflügel angebaut, 1878 ein Weinkeller im Garten angelegt, 1904 eine Halle an der Westseite des Hauses hinzugefügt. 1911 wurde die gesamte Front verputzt, und die Fenster der oberen Geschosse wurden nach Beseitigung der Holzklappen verglast. Nachdem die Loge 1919 in ihr neues Heim, Diepenbrockstraße 30, übersiedelt war, erwarb die Stadtverwaltung das alte Haus und teilte es in neun einzelne Wohnungen auf. Die mit einem kleinen Balkon versehene Tür oben im Giebelgeschoß wurde vermauert.

ERLÄUTERUNG. Zweistöckiges, verputztes Backstein- bzw. Fachwerkhaus, das seine Schmalseite der Lütke Gasse zuwendet, mit Krüppelwalmdach. Der neue Verputz der beiden Fronten und der Westseite macht restlose Feststellung der Baugeschichte unmöglich. Als Hauptgesims der zweigeschossigen Front und an der Nordseite des Südflügels zeigen sich gotische Wasserschläge; in der letztgenannten Wand sind vermauerte Gewände eines gotischen Kreuzfensters erkennbar. Danach ist anzunehmen, daß ein älterer Kern in dem mächtigen Gebäude steckt. Der größte Teil des Hauses gehört dem Anfang des 18. Jahrhunderts an; vielleicht könnte die Nachricht von einem 1696 erfolgten Verkaufe damit im Zusammenhang stehen. Der an der Straße liegende Teil des Erdgeschosses barg bis 1919 einen 13×8,20 m messenden Saal, der wohl erst bei der Erwerbung des Hauses durch die Loge angelegt war und heute in mehrere Räume aufgeteilt ist. Kamine oder Balkendecken sind nicht vorhanden. Die Mitte des Hauses, dessen Westseite eine gerade Linie bildet, ist um 4,35 m schmaler. Sie beherbergt einen Eingangsraum, von dem aus auch die moderne Treppe zum Obergeschoß zugänglich ist, und dahinter auf der Westseite eine Stube, östlich daneben die alte Küche. Die Werkstein-Gewände der alten Eingangstür in das Haus und des links daneben liegenden Fensters sind profiliert; die Ecken laden ein wenig aus. Über der Tür befindet sich ein breites Oberlicht in der Form eines Rechteckes mit seitlich anschließenden Halbkreisen; die Übereinstimmung mit der Rückfront des 1700 datierten Hauses Kuhstraße 3 (Bd. III S. 391) bietet einen Anhalt für die Datierung. Auch die Holztür mit einer gefällig von gebogenen Profilen umgebenen Fläche im oberen und einem Rechteck im unteren Teil gehört der gleichen Zeit an. Die Fenster der südlich an die Eingangshalle anstoßenden Stube haben glatte Gewände. In der östlich anstoßenden Küche haben sich die Seitenlisenen, die Flächen neben der ehemaligen Ofenplatte, ein Rechteck bunter Fliesen und ein Kragstein des beseitigten Busens erhalten. Ihre dürftige Verzierung schließt eine gleichzeitige Entwicklung nicht aus. Links neben dem Herde ist der Eingang in den flachgedeckten Keller unter dem hinteren Teile des Hauses. Der darüber befindliche 5,20×9,10 m anstoßende Saal mit vier Fensterachsen zum Garten hin ist heute durchgeteilt; seine Stuckdecke gehört der Mitte des 19. Jahrhunderts an. Die Gartentür, zu der eine Treppe emporführte, ist heute bis auf einen kleinen Rest vermauert, sie lag in der zweiten Fensterachse von Osten. Westlich von diesem Saale liegt ein schmaler Vorraum, in den die zu dem Saale führende Treppe hineingezogen ist. Die schwächlichen Ornamente der zwischen beiden Räumen befindlichen großen Glastür weisen auf den Umbau 1817.

Die Rückfront besteht anscheinend im Erdgeschoß aus verputztem Backstein, im Ober- und Giebelgeschoß aus Fachwerk. Die drei quadratischen Fenster des Obergeschosses fluchten weder mit denen des Erdgeschosses noch mit den vier zweiseitigen Fenstern des Giebelgeschosses, die alle von Holzlatten eingerahmt sind. Eine schwere, kräftig profilierte Windlatte schließt den



Aufnahme 1933

Abb. 934. Die Innenansicht des Lichthofes im Hause Lütke Gasse 6

Giebel ein. Ihr Ostende ist nicht auf der Ecke des Hauses, sondern auf dem ersten von fünf schön geschnitzten Kopfbändern der Ostwand, die den Breitenunterschied der Nord- und Südfront ausgleichen. Der reizvollste und in seinem ursprünglichen Zustande fast unberührt gebliebene Teil des Gebäudes ist der von den vorspringenden Teilen der Vorder- und Rückfront und von der Küche umgebene östliche Hof. Er war wegen der Nähe der Nachbarhäuser notwendig, um gleichsam als Lichtschacht der Küche das nötige Licht zu spenden. In ihrer Steinwand des Erdgeschosses liegt eine Tür mit Oberlicht zwischen zwei seitlichen Fenstern, von denen das nördliche nachträglich nach unten verlängert ist. Das Obergeschoß besteht aus Fachwerk. Seine Fläche ist auf zwei Kopfbändern vorgekragt. Die schräge Außenwand eines Ganges im Obergeschoß in der Nordwestecke des Hofes nimmt hier der Westwand des Hofes ein Drittel ihrer Breite. Ihre Höhe ist mit einem Zwischengeschoß durchgeteilt, das ebenso wie das Dach darüber auf weiteren Kopfbändern gleicher Art vorgekragt ist. Die geringe Breite des Mittelteiles des Hauses, die im Grundriß des Erdgeschosses auffällt, wird dadurch nahezu ausgeglichen. Die Kopfbänder zeigen ähnlich der sogenannten Osnabrücker Form drei Auskehlungen, in deren

Krummer Timpen 16

Mitte ein runder Wulst aufeinander geprefeter Rundscheiben liegt, während die Kanten durch ausgebohrte Zahnreihen verziert sind. Die wechselnde Verlagerung der Backsteine, die hier nicht verputzt sind, zeigt die Sorgfalt der Bauweise.

KRUMMER TIMPEN 16

1771: 1263 (1 Dienst); 1785: Liebfrauen-Leischafft 80.

GESCHICHTLICHES. Straßenaufmessung 1720: Herr *Vicarius Sprakell*, desgl. 1728: *Kanzlist Linder (?)*. Straßens-Kataster 1751—1760: *Dr. Referendar Stoeve*; 1761/2: *Hausbewahrer Stephan Hense*; 1763—1766: *Freikramer Johann Christian Ebbeling*; 1767—1805: *Kramer Anton Wewerding*. Das nördlich anstoßende Haus, 1771: 1264; 1785: Liebfrauen-Leischafft 79; 1873: Krummer Timpen 15, ist in der Straßenaufmessung von 1720 den Maßen nach mit dem Hause Krummer Timpen 16 unter einer Nummer aufgeführt, und erscheint in den Straßens-Katastern 1751—1759 als *Kurie des Vikars Sprakel*, 1761: *Witwe des Zimmermeisters Bernd Henrich Froning*, 1762—1764: *Zimmermeister Johann Bernd Witteler*, 1765: *Vicar Froning*. Das Haus bietet kein Interesse. Nach den Bauakten des Hauses Krummer Timpen 16 sind die beiden auch im Aufriß wiedergegebenen Dachfenster erst 1876 hinzugekommen. Das Haus war in neuerer Zeit in schlechtem Zustande, wurde 1914 auf Abbruch verkauft, den der Krieg verhinderte, und erst 1930 notdürftig instand gesetzt.

ERLÄUTERUNG. Zweigeschossiges, vierachsiges Backsteinhaus mit Walmdach. Der Eingang liegt in dem nördlichen



Abb. 935. Aufriß des Hauses Krummer Timpen 16; Maßstab 1 : 100

Nachbarhause. In der Front ist der Werkstein im Sockel, den Hausecken, den Gewänden und den Mauerflächen zwischen den Fenstern verwendet, so daß nur die Fläche zwischen den beiden Geschossen für die Verwendung des Backsteins überblieb. Hier haben die großen, die Jahreszahl *A 1703* bildenden Eisenanker Platz gefunden. Über den Fenstern des Erdgeschosses Entlastungsbogen von Steinlänge. Die Fensterachsen sind ungleichmäßig verteilt; auch die